



Lesend die Welt erkunden: Der Schauspieler Christian Schmidt probt einen Monolog von Christian Kracht. Foto: Uwe Wolf/Theater am Rand

Nichts für Vegetarier

Bühne Das Theater am Rand inszeniert ein Theaterspektakel nach Christian Krachts Roman „Imperium“ – erstmals unter Einbeziehung des Umfeldes an der Oder. Von Inga Dreyer

Die goldene Kokosnuss ruht noch sicher am Bühnenrand. Für die Proben muss als Ersatz ein Mundschutz herhalten, der an einem Mikrofon hängt. Diese improvisierte Konstruktion in der Mitte der Bühne scheint jederzeit bereit, Lob und Huldigungen entgegenzunehmen. Für August Engelhardt (1875–1919) symbolisierte die Kokosnuss das Allheilmittel für Mensch und Erde. Er brach nach Kabakon auf, einer zu Papua-Neuguinea gehörenden Insel, um dort zu leben und sich als Kokovore ausschließlich von Kokosnüssen zu ernähren.

Die Ideen eines Aussteigers

In dem Roman „Imperium“ hat sich der Schriftsteller Christian Kracht den Ideen des Aussteigers gewidmet. Das Theater am Rand inszeniert den Stoff nun als Theaterspektakel „Kabakon“, das am Donnerstag uraufgeführt wird.

Spektakel nennt sich das Ganze deswegen, weil zum ersten Mal auch die Landschaft um das Theater herum bespielt wird. Mehrere Schauplätze dienen als Bühnen für die Monologe des ersten Aktes. „Wir sind auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen“, erzählt Thomas Rühmann, Schauspieler, Regisseur und Mitgründer des Theaters am Rand.

Von der Tribüne neben dem hölzernen Theatergebäude aus hört man Hämmerern. Es lässt sich erahnen, wo gerade überall neue Bühnen und Podeste entstehen – beispielsweise an dem kleinen, rostigen Schiff, das auf dem Gelände gestrandet zu sein scheint.

Für den ersten Akt werden die Zuschauer in Gruppen aufgeteilt, die sich nacheinander die parallel aufgeführten Monologe der fünf Schauspieler anschauen. Ihnen werden Ausschnitte aus dem Leben Engelhardts präsentiert – darunter der Monolog des Schauspielers Christian Schmidt, den er gerade auf der großen Bühne probt. Schmidt berichtet, wie Engelhardt auf dem Weg in sein Paradies auf Pflanzern trifft, die gerade von den Plantagen zurückkommen. Der Schauspieler springt auf und verzieht das Gesicht, als er von dem Schweinekotelett erzählt, das Engelhardt aufgetischt wird. „Er war hier unter schrecklichen Menschen gelandet – ihrer Erscheinung nach an Erdferkel erinnernde Deutsche“, ruft er angeekelt. Engelhardt ist entrüstet über die Fleisch-Offerte, denn er ist nicht nur Vegetarier, sondern Fruktivore, ernährt sich also ausschließlich von Früchten.

Solche Episode mögen verquer klingen – aber es steckt Ernstes dahinter. Das Stück „Kabakon“

begegnet Engelhardt mit Sympathie, verrät Rühmann. „Nicht August ist verrückt. Die Welt ist verrückt.“ Zwar werde die ironische Sprache Krachts aufgegriffen, doch der Versuch, nach einer besseren Art zu leben zu suchen, ernennt Anerkennung.

„Nicht der Außenseiter August Engelhardt ist verrückt – die Welt ist es.“

Auch das Theater am Rand versucht mit seinem ökologischen Ansatz, Dinge anders zu machen. Das zeigt sich in der Bauweise des Theaters, aber auch in den Themen der Stücke. „Irgendwie sind wir immer auf der Suche nach Inselstoffen“, sagt Thomas Rühmann. Die Frage nach anderen Lebensformen beschäftigt die Theatermacher. „Wahrscheinlich ist das unser ureigenes Thema: der Menschen und die Welt“, sagt

Rühmann. Deshalb hat sich das Theater auch für die Einführung einer neuen Buslinie im Oderbruch eingesetzt. Seit Ostern steuert der Oderbus an Wochenenden im Sommerhalbjahr verschiedene Stationen zwischen Bad Freienwalde und Wriezen an – auch das Theater am Rand.

Als Rühmann Krachts Roman vor ein paar Jahren las, wusste er sofort, dass er den Stoff auf die Bühne bringen will. „So etwas weiß man, wenn man so ein Buch gelesen hat“, sagt er. Mit dem Musiker und Komponisten Tobias Morgenstern hat Rühmann das kleine Theater im Oderbruch vor mehr als 20 Jahren gegründet. Er suche die literarischen Vorlagen für neue Inszenierungen. „Dann gehen Morgenstern und ich an die gedankliche Erarbeitung.“

Die Theatermacher haben sich entschieden, das Stück aus der Perspektive der 1920er- und 1930er-Jahre zu erzählen. Mitglieder des Vereins „Die Retter der Kokosnuss“ treffen sich und diskutieren über Engelhardts Ideen. Dabei sind sie ihrer Zeit verhaftet – ohne das Wissen von heute. Vorerst scheint Engelhardts Vorhaben zu funktionieren. „Wir haben es erst einmal aufs Gelingen hin geschrieben“, erklärt Rühmann. Erst am Schluss steuere das Unterfangen auf die Katastrophe zu, verrät Rühmann. „Es wird lebendig, lustig, grausig.“

„Kabakon oder Die Retter der Kokosnuss“, Premiere am 5.9., 19 Uhr, Theater am Rand, Zollbrücke 16, Oderau. www.theateramrand.de, www.oderbus.de

Enfant terrible der Literaturszene

Christian Kracht galt lange als Enfant terrible der Literaturszene. 1999 veröffentlichte er gemeinsam mit Joachim Bessing, Eckhart Nickel, Alexander von Schönburg und Benjamin von Stuckrad-Barre das Buch „Tristesse

Royale“ und inszenierte sich als melancholischer Popliterat. Sein Roman „Faserland“ (1995) wurde ein Bestseller, auch „1979“ wurde 2001 breit rezipiert und mehrfach für das Theater adaptiert. Nach „Imperium“ (2012) veröffentlichte er

zuletzt „Die Toten“ (2016), der sich mit den Beziehungen Hollywoods zum japanischen Film befasst. Kracht ist als Reporter weit gereist, etwa nach Neu-Delhi, Bangkok und Kathmandu und lebt heute in Los Angeles. red

Stille Randlage in Schwarz-Weiß

Bildband Ulrich Wüst hat die Dörfer der Gemeinde Nordwestuckermark fotografiert – und dabei auf Menschen verzichtet.

Frankfurt (Oder). Diese Stille! Das ist der erste Gedanke. Dann: Nirgendwo ist ein Mensch zu sehen. Nicht einmal ein Tier. Wer Ulrich Wüsts Fotografien aus der Gemeinde Nordwestuckermark anschaut, nimmt mental vielleicht noch das leise Rauschen des Windes wahr. Derweilen wandert das Auge über weite Felder und bröckelnden Putz, es sieht Strommasten, Kirchtürme und einsame Buswartehäuschen, Unkraut, verlassene Rinderställe und Ziegelsteinbauten. Dazwischen leere Straßen und Geister-Ortschaften. Als hat eine unsichtbare Macht diesen Landstrich ganz im Norden Brandenburgs entvölkert.

Fotograf Wüst, 1949 in Magdeburg geboren und seit 1972 in Berlin lebend, hat sich in den zurückliegenden fünf Jahren, meist mit dem Fahrrad, die Gemeinde Nordwestuckermark – er kürzt sie NWUM ab – erschlossen. Es ist eine recht spezielle Gemeinde. Zehn Ortsteile, dazu mehr als zwei Dutzend Gemeindeteile, Dörfer und Wohnplätze. Knapp 4200 Menschen leben auf einer Fläche, die größer ist als die der Bankenmetropole Frankfurt am Main. Lediglich 17 Einwohner pro Quadratkilometer Nordwestuckermark – eine solche Dichte sei laut Vereinte Nationen angeblich ein unbewohnter Landstrich, so Wüst. Vielleicht auch deshalb sah sich die Gemeinde bemüht, auf ihrer Webseite von „bewohnten“ Dörfern zu schreiben.

Kühler, dokumentarischer Blick

So außergewöhnlich die Daten dieses kommunalen Konstruktes, so gegen den Strich gebürstet sind auch viele der 115 Schwarz-Weiß-Fotos, die Wüst in seinem Bildband „Randlage. Die Gemeinde Nordwestuckermark“ versammelt. In seinem Nachwort spricht er von „einem Kosmos von ganz eigenem Reiz“.

Seine Aufnahmen erzählen von baulichen, strukturellen und ideologischen Wandlungen, auch von Unveränderlichkeiten in der Nachwendzeit. Das oft idealisierte, mit dem Klischee von blühenden Rapsfeldern unter weiß-blauem Himmel beladene, bisweilen als „Toskana des Nordens“ betitelte Land kommt bei Wüst weniger idyllisch daher:

Hier die Relikte landwirtschaftlicher Produktionsstätten, dort das normierte Fertighaus und die dörfliche Variante eines Baumarktes. Dazu eine Natur mit Windrädern und Hochspannungsleitungen, als gehörten diese längst zum botanischen Vokabular. Es ist ein kühler, dokumentarischer Blick, frei von Romanisierung, mit dem Wüst der Spannung zwischen Projektion und Ist-Zustand nachspürt.

„Bis zum Südpol sind es 15 482 Kilometer.“

Die Bildsprache verrät viel über den früheren Beruf des Fotografen: Er war Stadtplaner. Seine Bilder sind sachlich, strahlen eine fast hypnotische Ästhetik aus. Wüst spielt mit Licht, Schatten und geometrischen Formen.

Und doch vermag er immer wieder aus der Strenge auszubrechen und skurrile Details einzufangen. Die Karl-Marx-Straße in Fürstenwerder ist eine Einbahnstraße. Ein vielpfeiliger Wegweiser in Rittgarten verrät: 15 482 Kilometer bis zum Südpol, 1118 Kilometer bis Berlin und 2,5 Kilometer bis Wittstock. Nein, nicht jenes Wittstock an der Dosse, sondern der gleichnamige NWUM-Gemeindeteil. Vom abblätternen Putz des Dorfkruges in Schönermark blickt ein Indianerhäuptling. Und in Parmen werden offene Stellen einfach auf einer Hausfassade annonciert: „Wir suchen dich! Du hast die Langeweile satt und möchtest Herausforderungen? Wir unterstützen dich dabei und bieten freie Arbeitsplätze!“

Warum der Betrachter auf seinen Fotos häufig keine Menschen findet, begründete Wüst einmal so: „Sie binden alle Aufmerksamkeit. Das will ich nicht.“ Auch gebe es jenseits aller Konzepte und Theorien einen persönlichen Grund: „Es ist meine Scheu. Ich bin nicht forsch genug, Menschen ungefragt ins Gesicht zu fotografieren.“ Camillo Kupke

Ulrich Wüst: „Randlage. Die Gemeinde Nordwestuckermark“, Braus, 148 Seiten, 24,95 Euro



Scheinbar menschenleer: Diese Schwarz-Weiß-Aufnahme machte Ulrich Wüst 2014 in Ferdinandshorst. Foto: Ulrich Wüst

Kleist-Festtage mit Fontane

Frankfurt. Die 29. Kleist-Festtage in Frankfurt (Oder) laden unter dem Motto „Stürmische Zeiten – Fontane, Kleist und andere Helden“ zu einem umfangreichen Kulturprogramm. Beim Festival vom 17. bis 27. Oktober wird auch der Kleist-Förderpreis für junge Dramatiker vergeben. Die mit 7500 Euro dotierte Auszeichnung geht an Peter Thiers, der für „Warten auf Sturm“ geehrt wird.

Das „monumentale Debüt“ von Thiers sei eine „überzeugende Parabel des modernen Arbeitslebens“ und gehe „weit über die bloße Beschreibung einer Klasesengesellschaft hinaus“, hieß es zur Begründung der Jury. Der gebürtige Geraer arbeitet seit 2017 als Regieassistent am Thalia Theater Hamburg. Der Preis wird zur Eröffnung des Festivals am 17. Oktober überreicht.

Im Mittelpunkt steht im Fontane-Jubiläumsjahr dessen Sicht auf Kleist. Fontane sei ein scharfer Kritiker Kleists gewesen, der sich jedoch der herausragenden literarischen Qualität des Dramatikers bewusst gewesen sei, hieß es. Auf dem Programm stehen auch eine Jazz-Hip-Hop-Kurzoperette, ein Poetry Slam und eine Sandmalerei-Show über Fontanes literarische Figur Effi Briest. epd

DIE BESONDEREN FILME DER WOCHE

„Der Junge muss an die frische Luft“: Das Kulturhaus Heidekrug in Joachimsthal zeigt am Freitag (6.9.) um 19.30 Uhr die Verfilmung von Hape Kerkelings gleichnamigem Buch durch Oscar-Preisträgerin Caroline Link („Nirgendwo in Afrika“). Der Film erzählt von Kerkelings Kindheit im Ruhrpott, von starken Großmüttern und vom Verlust seiner geliebten Mutter. Mit dem wunderbar natürlich spielenden Julius Weckauf als Hape Kerkeling rekonstruiert er liebevoll das Milieu der kleinen Leute. Bei aller Komik ist der Film aber auch die genaue Studie einer Gemeinschaft der Verdrängung, ein Bild von Menschen, die, noch immer traumatisiert vom Krieg, das La-

chen wie die Luft zum Atmen brauchen. Eine Reservierung ist nicht erforderlich.



Schon als Kind lustig: Julius Weckauf als der junge Hape Kerkeling Foto: Warner Bros/dpa

„Gelato“: Das mobile Spatenkino für Kinder ist wieder unterwegs in Ostbrandenburg. Im Animationsfilm „Gelato“ wird nachgefragt, wie das Eis nach Deutschland kam. Die alte Dame Rosa erzählt der jungen Molly von ihrer Kindheit, dem ersten Eis und der ersten Liebe. Der Junge Paolo kam damals mit seiner italienischen Familie nach Deutschland und eröffnete ein Eisgeschäft in der Stadt. Damit die Kinder besser ans Fenster kamen, wurde eine Diele davorgelegt. Die erste Eisdiele war geboren. Zu sehen ist der zwölfminütige Animationsfilm für Kinder am Dienstag (10.9.) um 9.30 Uhr im Kino MovieMagic in Eberswalde. red

Kino Filmproduzent Zickler gestorben

Potsdam. Der Filmproduzent Tom Zickler ist tot. Der 55-Jährige sei am Montag nach kurzer Krankheit gestorben, teilte das Studio Babelsberg mit. Zickler produzierte mit der Firma Barefoot Films viele Kinofilme mit dem Schauspieler Til Schweiger, darunter „Knockin' on Heaven's Door“ (1997), „Barfuß“ (2005), „Keinohrhasen“ (2007), „Zwei-ohrküken“ (2009) und „Honig im Kopf“ (2014). Erst kürzlich kam mit „Traumfabrik“ ein neuer Film von ihm ins Kino. epd